



G 2019
JAHR DER
MILIZ-
ARBEIT

Werner Meier, Gemeindepäsident von Lutzenberg (AR), im Büro seines Hauses: Sein 40-Prozent-Pensum erlaubt ihm ein Homeoffice.

Bild: Marion Loher

Mit 72 Jahren politisch aktiv, denn Nichtstun ist nicht sein Ding

Werner Meier war Berater, Journalist und Gemeindeschreiber. Schon längst könnte der 72-Jährige seine Rente geniessen. Das will er aber nicht. Deshalb hat er sich vor sechs Jahren als Präsident von Lutzenberg (AR) zur Wahl gestellt.

In Lutzenberg im Kanton Appenzell Ausserrhoden sucht man den Gemeindepäsidenten vergebens im Gemeindehaus. Werner Meier arbeitet im Homeoffice, sein 40-Prozent-Pensum erlaubt es ihm. Dort, wo seine Mitarbeitenden täglich zu tun haben, ist der Gemeindepäsident praktisch nur bei Besprechungen und Sitzungen anzutreffen. Sein Büro hat Meier im zweiten Stock seines Appenzelerhauses eingerichtet, mit herrlichem Blick auf den Bodensee. Neben dem Büro befindet sich seine Privatbibliothek, die in einem Appenzeller Magazin als der «Traum vieler Bücherbesitzer» bezeichnet wurde. Meier liest leiden-

schaftlich gerne, insbesondere politische und historische Bücher sowie literarische Texte.

Seit 47 Jahren wohnt der gebürtige Zürcher Oberländer im idyllischen Dorf Wieden, in einem der acht Weiler der Gemeinde Lutzenberg. 40 Jahre davon mit seiner Frau Betty Léhot, die während 30 Jahren Leitende Operationsschwester in einer Privatklinik war und dort auch die Spitalapotheke führte.

Lutzenberg ist mit 2,3 Quadratkilometern und rund 1300 Einwohnerinnen und Einwohnern flächenmässig die kleinste Gemeinde im Kanton. Eigentlich könnte der 72-Jährige seine Rente längst

geniessen. Doch er wollte es anders. Meier war schon pensioniert, als er sich 2013 für das Gemeindepresidium von Lutzenberg zur Wahl stellte. «Ich konnte es mir einfach nicht vorstellen, nichts zu tun», sagt er. Meier trat als «Wilder» gegen den offiziellen Kandidaten an – und gewann. Nicht zum ersten Mal. Bereits 1984 wurde er zum Gemeindehauptmann – so nannte man den Gemeindepäsidenten damals – von Lutzenberg gewählt. Er war 37 Jahre alt und kein Unbekannter. Zuvor war er bereits während neun Jahren Mitglied im Gemeinderat. «Dennoch hätte ich nie gedacht, dass ich gewählt werde», sagt er und

fügt mit einem verschmitzten Lächeln hinzu, dass der offizielle Kandidat schliesslich ein ehemaliger Vizegemeindegauptmann gewesen sei.

Vom Berater zum Journalisten

Werner Meier hat sein berufliches Leben immer wieder umgekrempelt. Er nutzte die Chancen, die sich ihm boten, und wagte oft den Sprung ins kalte Wasser. Das war schon während seines Studiums an der Universität St. Gallen Anfang der 1970er-Jahre so und zieht sich wie ein roter Faden durch seine Biografie. Bis heute habe er keinen einzigen seiner Jobs bereut, sagt er.

Ende des siebten Semesters seines Volkswirtschaftsstudiums bekam Meier die Möglichkeit, bei einem Wattwiler Technologieunternehmen die Abteilung Betriebsstudien und Organisation zu leiten. Der damals 24-Jährige packte die Gelegenheit beim Schopf und unterbrach sein Studium. Nach einem Jahr ging er zurück an die HSG, um das Studium abzuschliessen. Danach stieg er beim Wattwiler Unternehmen wieder ein und wurde zusätzlich Leiter der Ausbildungsabteilung.

Anfang 1975 wechselte Meier zu einer Beratungsfirma nach Winterthur, bei der er als Unternehmensberater Manager und Kaderleute im Umgang mit Mitarbeitenden und Kunden coachte. Zu seinem Kundenstamm gehörten unter anderem der Chemiekonzern Bayer in Leverkusen, das Versandhaus Quelle, das Hautpflegeunternehmen Beiersdorf, Mercedes-Benz Schweiz sowie die Gruppe für Rüstungsdienste. Die Arbeit habe ihm grossen Spass gemacht, erzählt er, doch irgendwann sei ihm das Reisen zu viel geworden. Da kam ihm das Angebot, die Redaktionsleitung des «Ostschweizer Tagblatts» in Rorschach zu übernehmen, gerade recht. Zwar hatte er zuvor lediglich während seiner Gymnasialzeit als freier Sportreporter für den «Zürcher Oberländer» geschrieben, doch die Medienwelt faszinierte ihn schon immer. Er blieb zwei Jahre, und für weitere zwei Jahre leitete er das Ressort Ostschweiz des «St. Galler Tagblatts».

Zwei Teams gleichzeitig geleitet

Höhepunkt seiner journalistischen Karriere war der Posten des Chefredaktors des «Nebelspalters». Während neun Jahren führte er das Karikaturistenteam des Satiremagazins. Für ihn sei damals eine ganz neue und eigene Welt aufgegangen, sagt er. Noch heute hängen zahlreiche Cartoons und Karikaturen in seinem Haus und erinnern an die Zeit der «Spaltereien». Gleichzeitig leitete Meier aller-

Steckbrief

Werner Meier (72) ist seit 2013 Gemeindepräsident von Lutzenberg. Sein Arbeitspensum beträgt 40 Prozent, sein Jahreslohn 60 000 Franken. Bereits von 1984 bis 1993 präsidierte er die Kleinstgemeinde im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Der FDP-Politiker sass ausserdem von 1980 bis 1994 im Ausserrhoder Kantonsrat, den er von 1991 bis 1993 präsidierte. Meier ist seit 39 Jahren mit Betty, geborene Léchet, verheiratet.

dings noch ein weiteres Team, das der Gemeindeverwaltung von Lutzenberg. Zwei Monate, bevor er zum «Nebelspalter»-Chef ernannt wurde, trat er sein Amt als Präsident der Ausserrhoder Gemeinde an. Zum ersten Mal. Das war 1984. Neun Jahre später gab er die Chefredaktion und das Gemeindepräsidium ab. Beides im selben Jahr. Beruflich übernahm er daraufhin die Redaktionsleitung des «Appenzeller Tagblatts», politisch das Präsidium des Abwasserverbands Altenrhein.

Doch dabei blieb es nicht. Während sich andere mit 51 Jahren kaum mehr einen Berufswechsel vorstellen können, trieb Meier die Neugier an. Er blieb mutig. Nach insgesamt 18 Jahren kehrte er dem Journalismus den Rücken und liess sich zum Direktor des Schweizerischen Verbandes Dach und Wand (SVDW) in Uzwil wählen. «Ich liebe Herausforderungen», begründet er seine aussergewöhnliche Laufbahn. Eigentlich hätte er sich den Direktorenposten noch etwas länger vorstellen können, doch dann kam der Anruf des damaligen Gemeindepräsidenten von Heiden. Dieser bot ihm die Stelle als Gemeindeschreiber an. «Es gab ei-

nige, die sagten, das sei ein beruflicher Abstieg für mich», erzählt Meier. «Mir aber gefiel die Arbeit. Das Team passte, der Lohn war gut – und der Arbeitsweg war nicht mehr so lang. Ich konnte wieder über Mittag nach Hause.» In Heiden blieb er bis zu seiner (offiziellen) Pensionierung im Jahr 2012.

Viele junge Familien kommen

Mittlerweile führt Werner Meier die kleine Gemeinde Lutzenberg seit sechs Jahren. Er ist stolz auf das, was er und seine Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat und mit der Verwaltung erreicht haben. «Wir stehen finanziell sehr gut da», sagt Meier. «Wir gehören im kantonalen Finanzausgleich zu den Berggemeinden, haben einen sehr guten Steuerfuss und sind nicht verschuldet.» Besonders freut ihn, dass die Bevölkerungszahl in den vergangenen Jahren stabil geblieben bzw. leicht angestiegen ist und auch immer mehr junge Familien nach Lutzenberg ziehen. «2018 hatten wir gar den dritthöchsten Zuwachs an Einwohnerinnen und Einwohnern aller Ausserrhoder Gemeinden. Von 27 neuen Einwohnern waren 18 Neugeborene.» Als Meier das erste Mal zum Gemeindepräsidenten von Lutzenberg gewählt wurde, blieb er neun Jahre. Ob es dieses Mal wieder genauso lange sein wird, lässt er offen. Die Stimmberechtigten haben ihn jedenfalls bei den Gesamterneuerungswahlen im vergangenen März für weitere vier Jahre bestätigt. Die Amtsdauer endet 2023. Er wäre dann 76 Jahre alt.

Marion Loher



*Lesen ist eine grosse Leidenschaft des 72-Jährigen, seine Privatbibliothek ein wahrer Bücherschatz.
Bild: Marion Loher*

